

Pilze in Mexiko

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie**

Band (Jahr): **30 (1952)**

Heft 9

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-933882>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

peuvent aussi être constituées de Micromycètes comme les genres *Rhizoctonia* et *Mucor* par exemple. Dans le cas des Orchidées, *Neottia nidus avis* montre dans tous ses tissus la présence d'un *Rhizoctonia*. On constate que, dans des conditions aseptiques, la germination des graines d'Orchidées est impossible (Noel Bernard, 1909). On sait les difficultés rencontrées par les horticulteurs spécialisés dans cette culture. La présence du *Rhizoctonia* parasitant l'embryon est nécessaire, mais pas suffisante. Le parasite doit, de plus, posséder une virulence optimale, sinon, ou son action stimulante se révèle insuffisante, ou bien le parasite devient mortel pour son hôte. Toutes les Orchidées contiennent des champignons dans leurs organes souterrains. Chaque Orchidée aurait, semble-t-il, son champignon spécifique, plus ou moins localisé suivant les espèces considérées.

Si les mycorhizes prennent une grande importance actuellement, le cas-type de la symbiose reste cependant celui des *Lichens*. Les deux associés sont des végétaux inférieurs: champignons et algues. Suivant les auteurs, on parlera d'une infection du champignon par l'algue, ou bien, au contraire, de l'exploitation de l'algue par un champignon. Antagonisme pathologique ou entr'aide équilibrée? Le problème des rapports algue/champignon a été spécialement étudié par F. Moreau (1927) et H. Des Abbayes (1937-1951).

L'association algue/champignon dans les lichens semble intime et durable. Les formes paraissent à peu près stables et les caractéristiques constantes puisque on a pu établir une véritable systématique des lichens. Le thalle, de dimensions variables, est formé des hyphes du champignon et d'algues, prenant ici le nom de *gonidies*. Si le champignon pénètre dans le thalle de l'algue et s'y enchevêtre, la symbiose prend le nom de *lichen homomère*. L'algue semble attaquée par le champignon qui la parasite, et la cohésion des deux organismes est assurée par du mucilage. (Collema.) Dans les *espèces hétéromères*, au contraire, l'algue se réfugie à l'intérieur du champignon. Ce dernier détermine la forme. Il en est ainsi de la grande majorité des lichens. L'algue, vivant seule, subirait la sécheresse. Le champignon maintient autour d'elle une atmosphère humide favorable. L'algue peut, dans ce cas, être considérée comme parasite du champignon. (*Cladonia*.)

Puisque on a pu isoler en cultures pures soit l'algue, soit le champignon d'un lichen, on peut se demander s'il existe une adaptation étroite entre l'algue et le champignon. Est-ce une symbiose mutualiste, d'où chacun retire son bénéfice, ou une symbiose antagoniste, où chaque organisme tire de son côté? Ce deuxième aspect, qui paraît probable pour le lichen, se rapproche de la *biomorphose*, où un individu subit la présence d'un autre, qui le déforme. Par une transition à peine perceptible voici le passage de la symbiose au parasitisme.

Pilze in Mexiko

Mexiko ist dasjenige Land, das es mir schon in der Schulzeit angetan hatte. Das war noch zu jener Zeit, in der man Revolution und Banditenüberfälle meinte, wenn man das Wort Mexiko aussprach und wir Jungens dieses Wort oft genug aussprachen, nur um das Gruseln zu lernen. Seither ist vieles auf unserer Erde vorgekommen, das uns das Gruseln über Berichte aus Mexiko abgewöhnte. Ge-

blieben aber ist bei mir das Interesse für dieses Land und seine Bevölkerung. Eine Menge Bücher verschiedener Autoren und Forscher reihen sich auf meinem Bücherbrett und persönliche Beziehungen mit drüben bereichern mein Wissen um dieses interessante und wilde Land. Aber merkwürdig: in keinem dieser Bücher finde ich auch nur ein Wort über das Pilzvorkommen in Mexiko. Sollte es dort vielleicht gar keine Pilze geben? Das ist, wenn ich mir die klimatischen Verhältnisse vor Augen halte, gar nicht möglich. Nach meiner Ansicht muß es Pilze geben und das nicht einmal so wenig, bei dieser wilden und üppigen Vegetation, die drei Maisernten pro Jahr ermöglicht. Die feuchten, oft fast unberührten Wälder mit ihrer Treibhausluft in tropischer Hitze müssen von Pilzen wimmeln. Auch nach Arten muß ein großer Reichtum sein, denn Mexikos Vegetation erstreckt sich von der subtropischen an den Küsten des pazifischen und atlantischen Ozeans bis zur alpinen auf den Bergen und Pässen der Sierra Madre.

Um Gewißheit zu bekommen wandte ich mich an einen Freund, der meine Fragen an das Instituto Biología weiterleitete. Señor Dr. Téofilo Herrera Suárez war so freundlich, mich über das, was ich wissen wollte, zu unterrichten.

In Mexiko hat man erst nach der siegreichen Revolution von 1910–1920 angefangen, mit staatlicher Unterstützung wissenschaftliche Studien zu betreiben. Diesen Zwecken dient das großartig und mit bedeutenden Mitteln erbaute Instituto Nacional de Cardiología und das Instituto Biología. Aber die wissenschaftliche und methodische Erforschung der Pilzflora ist heute noch kaum begonnen und hat deshalb eine große Zukunft. Der Staat und die Wissenschaft hatten vorerst andere, dringlichere Aufgaben zu lösen. Es gibt in Mexiko bis heute keinen Wissenschaftler, der sich ausschließlich mit der Mykologie befaßt. Señor Dr. T. Herrera Suárez widmet sich nur aus Liebhaberei in seiner nicht sehr umfangreichen Freizeit zusammen mit Señor Dr. M. Ruiz Oronoz, einem Spezialisten für Hefepilze, dem Studium der Speisepilze. In verschiedenen Städten, speziell in Gegenden in der Nähe der Dschungel, sind die Speisepilze bei der Bevölkerung sehr beliebt, obschon die Leute große Angst vor Vergiftungen haben. Auf dem Markt ist die Nachfrage weit größer als das Angebot, und deshalb bestehen große Möglichkeiten für die Verwendung von Pilzen in der Küche der mexikanischen Bevölkerung, wenn die Kenntnisse der Pilzsucher und der Pilzkonsumenten ausgeweitet werden könnten. Es wird Aufgabe einer späteren Generation von Wissenschaftlern sein, die Pilzflora Mexikos zu erforschen und die Pilzkunde in weitere Kreise des Volkes zu tragen.

—iwi—

Von der Stellung der höheren Pilze und ihrer Bedeutung im Pflanzenreich

Von Friedrich Lörtscher

(Fortsetzung von Heft 10/1951)

Die Farnpflanzen schließen die Reihe der Archegonienpflanzen ab und bilden den Übergang zu den Blütenpflanzen, mit welchen sie sowohl in bezug ihrer Gestalt wie ihres Aufbaues in der Bildung der vegetativen Organe übereinstimmen,